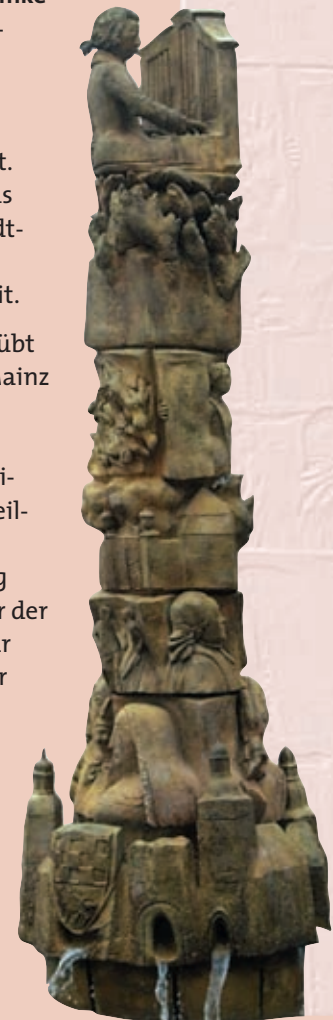




Dem Künstler **Prof. Eberhard Linke** ist es gelungen, eine Brunnen-skulptur zu schaffen, die von herausragenden historischen Begebenheiten, in kubisch gestalteten Elementen, erzählt. Gleichzeitig akzentuiert sie das Zusammentreffen von Vorstadt-straße (vor der Altstadt) und Neuer Allee aus der Fürstenzeit.

Eberhard Linke, 1937 geboren, übt eine Lehrtätigkeit an der FH Mainz aus. Für seine Malerei, Grafik, Zeichnungen, Plastiken und Skulpturen, darunter auch weitere Brunnen in Dortmund, Heilbronn, Ingelheim und Hagen, wurden ihm viel Anerkennung und Ehrungen zuteil, darunter der Staatspreis Rheinland-Pfalz für Kunst und Architektur und der Kunstpreis Rheinland. Seine Arbeiten stehen zudem in zahlreichen Museen.

Prof. Linke ist Mitglied in der Darmstädter und Pfälzer Sezession und dem Künstler-sonderbund in Deutschland.



Ring 1 Stadtmauer mit Türmen

Im Jahre 1368 wurde der Ort Kirchheim, der seine erste Erwähnung vermutlich bereits 774 im Lorscher Codex fand, auf Antrag des Grafen Heinrich II. von Sponheim durch Kaiser Karl IV. **zur Stadt erhoben**. Damit war die ausdrückliche Erlaubnis verbunden, „*das Dorf mit Mauern, Gräben, Türmen, Pforten, Erkern zu vesten*“ (befestigen).

Von dem damaligen ‚Bering‘ von 850 Metern Länge, der etwa 90 Häuser des Haufendorfes umschloss und damit ca. 450 Bewohner in seinen Mauern barg, ist noch ein Teil der Stadtmauer erhalten geblieben, dazu beide Stadttor-Türme (wenn auch mit neuen Hauben versehen), der Bergfried, der Graue und der Rote Turm. Nach liebevoller Renovierung legen sie noch heute Zeugnis ab von dem mittelalterlichen Charakter der Altstadt.



Ring 2 Die Fürstenzeit 1685 - 1753

Seit 1394 befand sich das bei Bolanden gelegene Städtlein Kirchheim zunächst im gemeinschaftlichen Besitz des Hauses Nassau-Saarbrücken und Nassau-Weilburg. Die nahegelegenen Wälder dienten als Jagd-gebiet.

Erst **Carl-August von Nassau-Weilburg** (1685-1753) und seine Gemahlin **Friederike Wilhelmine** mit Hauptsitz in Weilburg a. d. Lahn verlegten ihre Sommerresidenz nach Kirchheimbolanden und waren nach der Erhebung in den Reichsfürstenstand bemüht, der Residenz einen neuen Glanz zu verleihen. Das bedingte ab 1738 den *Bau einer völlig neuen Schlossanlage*. Um



genügend Platz zu schaffen für das hufeisenförmige Barockschloss mit anschließendem Schlossgarten, die Errichtung der Paulskirche (1738-43) und den Ausbau der „Kleinen Residenz“ zur *barocken Stadt*, mussten Teile der Stadtmauer geschleift werden.

Ring 2 Fürstenzeit 1754

Die rege Bautätigkeit setzte sich auch unter seinem Nachfolger **Carl-Christian** (ab 1754) fort. Er hatte 1760 als niederländischer Generalmajor die reiche Erbtöchter **Caroline von Oranien** geheiratet. Das Ehepaar nahm jedoch erst 1770 seinen Wohnsitz in Deutschland, erkor aber nicht Weilburg, sondern Kirchheimbolanden zur Residenz.

Nun erblühte hier allmählich ein reiches gesellschaftliches und künstlerisch-kulturelles Leben. Vor allem die auf hoher Stufe stehende Hofmusik fand auch außerhalb der Landesgrenzen Beachtung. Die Bedeutung der kleinen Residenzstadt als *Musenhof*, zu dem auch Theater und Förderung der graphischen Kunst



gehörten, lässt sich an dem *Besuch berühmter Persönlichkeiten* ablesen.

Auch die Bewohner der Stadt profitierten von dem Hofleben, das Schulwesen erfuhr Verbesserungen, eine Witwen- und Waisenkasse garantierte die Altersversorgung der Schulbediensteten.

Ring 3 ABC - Buch

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung im Fürstentum gehörte der lutherischen Konfession an, es gab aber auch Katholiken und Reformierte; letztere nahmen an Zahl zu, weil auch die Fürstin Caroline, ihre Kinder und Hofleute diesem Glauben angehörten. Durch Decret von 1738 wurde den Untertanen freie Religionsausübung gewährt. Da es keinen geregelten Schulbetrieb gab, wurde 1737 eine Schulordnung zur Verbesserung des Schulwesens erlassen.

1776 ergingen Reformbestrebungen an den reformierten Prediger **Des Cotes** und die lutherischen Pfarrer **Daniel Christian Hahn** (auf der Stele) und A. F. Liebrich, auch ihrerseits „das Schulwesen auf einen besseren Fuß zu setzen.“ Neben einem neuen Unterrichtsplan entstand ein Buchstabier- und Lesebuch, das nur zum Lesenlernen und nicht zum Religionsunterricht gedacht war. Doch die neue Fibel stieß auf erbitterten Widerstand und löste einen **ABC-Buch-Krieg** aus, der erst nach Jahren gütlich beigelegt werden konnte.



Ring 4 Brand des Schlosses

1792, infolge der französischen Revolution, war die *Fürstenära beendet*. 1794 wurden das Schloss und der angrenzende Park von französischen Republikanern zu ihrem Nationaleigentum erklärt, so wie weitere linksrheinische Gebiete. Erst die Befreiungskriege und der Wiener Kongress brachten das linke Rheinufer wieder an Deutschland zurück, die Rheinpfalz fiel 1816 an Bayern.

Bereits 1807 ersteigerte der Fabrikant Daniel von Andreae das gesamte Schlossareal, ließ Mittel- und Westflügel abreißen, renovierte und bewohnte den Ostflügel. Nach seinem Tode erwarb es Leo von Klenze, übergab es 1841 dem Rentner Heinrich Seligmann, der es im September 1844 an den Gutsbesitzer Friedrich Brunck aus Winterborn verkaufte. Am 3. November 1861, nun im Besitz des Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Ulrich Brunck, **brannte der Schlossflügel** infolge Funkenflug bis auf die Grundmauern nieder, wurde aber ein Jahr später *wieder aufgebaut* und ist heute Teil der „Seniorenresidenz“.





Weiterführende Literatur:

HANS DÖHN, „Kirchheimbolanden“ (Die Geschichte der Stadt)

BRITTA LEHNA, „Kirchheimbolanden“ (Die Geschichte der Stadt, Band II)

KONRAD UND KARL THEODOR LUCAE, „Kirchheim und seine Bürger“
„STADT KIRCHHEIM“, „Mauern und Türme“

KONRAD LUCAE, „Kirchheimbolanden und der pfälzisch-badische Aufstand“

ANN-ELLI HÖMKE, „Das Leben der Königin Imagina und anderer bemerkenswerter Frauen am Fuße des Donnersberges“

JÜRGEN HEINEL, „Die Seniorenresidenz Schloss Kirchheimbolanden und ihre fürstliche Herkunft“

JÜRGEN HEINEL / THOMAS STEPAN / UWE JOCHIM, „Die kleine Residenz“

WERNER FREUND, „Mozart am Fürstenhof in Kirchheimbolanden“

WOLFGANG BAUER, JOHANNES PRÖGER, „Mozart in Kirchheimbolanden“, „Die Stumm-Orgel in Kirchheimbolanden“

Ring 5

Bürgerrechtlerin Mathilde Hitzfeld 1848

Nach der Konstitution der Frankfurter Nationalversammlung wurden in der Pfalz zunächst Volkswehren und, da die Bürger-



garden nicht ausreichend schienen, Freischaren aufgestellt. Bei der Fahnenweihe der *Kirchheimer Freischaren* am 12. Juni 1848 trat erstmals unter den Bürgerinnen **Mathilde Hitzfeld**, die 1826 geborene Tochter des Kantonsarztes hervor. Von ihrem Vater schon früh mit den *Ideen der Freiheitsbewegung* bekannt gemacht, hielt sie, weiß gekleidet und mit schwarz-rot-goldener Schärpe geschmückt, eine flammende Ansprache, bevor sie dem als Träger ausersehenen Freischärler die Fahne überreichte.

Ein Jahr später beteiligte sie sich an dem Bau einer Barrikade, mit deren Hilfe sich die Stadt den preußischen Truppen widersetzen sollte. Sie warnte aber auch die hessischen Freischärler vor den anrückenden preußischen Soldaten. Nach dem Scheitern der Revolution wanderte sie nach Amerika aus, da sie wegen der Teilnahme am Barrikadenbau nur knapp einer Verurteilung entgangen war.

Ring 5

Revolution 1848

Die am 14. Juni in Kirchheimbolanden stationierten **rhein Hessischen Freischärler**, unzureichend bewaffnet und ausgebildet, konnten unmöglich



den Vormarsch preußischer gutbewaffneter Truppenteile aufhalten, zumal auch die Bevölkerung die **revolutionäre Bewegung** nicht mehr unterstützte, sondern weiße Tücher zum Zeichen der Kapitulation aufhängte. Die Mehrzahl der Freischärler und ihre Anführer waren bereits geflohen; von den wenigen jungen Männern, die sich im Schlossgarten verschanzt hatten, fielen 17 im Gefecht bzw. wurden von preußischen Soldaten erschossen. Ihre letzte Ruhestätte erhielten sie auf dem Kirchheimbolandener Friedhof, wo seit 1899 ein *Ehrenmal* an sie erinnert.

Ring 6

Brand der jüdischen Synagoge 1938



Im Jahre 1835 wurde an die Stelle des ehemaligen fürstlichen Badhauses eine **Synagoge** für die aus 138 Personen bestehende jüdische Gemeinde gebaut. Aus den Einwohnerlisten ist ersichtlich, dass diese Bürger in guter Nachbarschaft mit den christlichen Familien und nicht abgesondert in einem Ghetto lebten.

In der Nacht vom 9. zum 10.11.1938, der **Reichskristallnacht**, betraten die Nationalsozialisten infolge ihrer Rassen-theorie eine neue Stufe der Judenverfolgung unter gänzlichem Verzicht auf rechtsförmige Begründungen und zerstörten unter dem Deckmantel ‚spontaner Kundgebungen‘ jüdische Friedhöfe, Wohn- und Geschäftshäuser und Synagogen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das jüdische Gotteshaus in Kirchheimbolanden Opfer eines Brandes. Heute erinnern nur noch zwei *Gedenktafeln und ein Zeugenstein* daran.

Ring 7

Mozart 1778



Während seines Mannheimer Aufenthaltes vom Oktober 1777 bis März 1778 stattete **Wolfgang Amadeus Mozart** dem kunst-sinnigen Nassau-Weilburgischen Hof einen Besuch ab. Die Fürstin Caroline hatte er bereits 1765 in Den Haag kennen gelernt. So reiste er am 24. Januar 1778 zusammen mit der Sängerin Aloysia Weber und deren Vater zu der fürstlichen Familie. In einem Brief an seinen Vater beschreibt er seinen Aufenthalt und erwähnt dabei, dass er auf ‚Begehren‘ auch einmal auf der Stumm-Orgel in der Lutherischen Kirche gespielt habe.

Diesem historischen Ereignis und dem später im Volksmund entstandenen Namen ‚Mozartorgel‘ verdanken es die Kirchheimer, dass im 2. Weltkrieg die Orgelpfeifen nicht für Kriegszwecke eingeschmolzen wurden und damit nicht nur die zweitgrößte von der Orgelbaufirma Stumm erstellte Orgel, sondern auch eine der bedeutendsten Barockorgeln erhalten blieb. Bedeutende Orgelspieler, die zum Konzertieren in die ‚Kleine Residenz‘ kommen, legen davon Zeugnis ab.



Brunnenstele

in der Fußgängerzone von
Kirchheimbolanden

Erstellt: Herbst 2001



Herausgeber: Stadt Kirchheimbolanden
Neue Allee 2
67292 Kirchheimbolanden
0 63 52 – 400 40
vg@kirchheimbolanden.de
www.kirchheimbolanden.de



Text: Annelie Hömke
Bilder: Thomas Stepan
Druck: GTS Druck GmbH, Kirchheimbolanden